

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBB Englische Literatur

Großbritannien

18. Jahrhundert

Literaturkritik

- 15-4** *The emergence of literary criticism in 18th-century Britain* : discourse between attacks and authority / Sebastian Domsch. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2014. - VI, 409 S. ; 24 cm. - (Anglia : Buchreihe der Anglia ; 47). - Zugl.: München, Univ., Habil.-Schrift, 2009. - ISBN 978-3-11-035616-8 : EUR 119.95
[#3763]

Das 18. Jahrhundert war in England eine Epoche der Auseinandersetzungen um wichtige kulturelle Phänomene. Nicht nur Fragen der Religion und der Politik sind hier zu nennen, sondern eben auch scheinbar unwichtigere Gebiete wie das der Literaturkritik. Und damit befaßt sich die Habilitationsschrift des in Greifswald¹ lehrenden Anglisten und Amerikanisten Sebastian Domsch.

Sein Buch² beginnt mit einem Forschungsüberblick zur Problematik des „age of criticism“ im 18. Jahrhundert; darauf wendet sich Domsch in seiner differenzierten und materialreichen Darstellung der Frage zu, in welchem Verhältnis die Literaturkritik zur Autorität steht. Wie die Verwendung der Begriffe „attack“ und „authority“ im Untertitel andeutet, spielt auch in Domschs Deutung der literaturkritischen Debatten eine Betonung ihres polemischen Charakters eine bedeutsame Rolle, wie ohnehin polemische Konstellationen für die Philosophie- und Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, aber auch schon in der Zeit davor, zentral sind.³

¹ Sie wurde 2009 u.d.T. **Attacks and authority** : forging literary criticism in 18th-century Britain eingereicht.

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1048116638/04>

³ Siehe etwa **Die Aufklärung im Rahmen des neuzeitlichen Rationalismus** / Panajotis Kondylis. - Hamburg : Meiner, 2002. - 725 S. ; 23 cm. - ISBN 3-7873-1613-2. - **Kampfbplatz endloser Streitigkeiten** : Studien zur Geschichtlichkeit der Philosophie / Jürg Berthold. - Basel : Schwabe, 2011. - 343 S. ; 23 cm. - (Zürcher Arbeiten zur Philosophie ; 2). - Zugl.: Zürich, Univ., Habil.-Schr., 2009. - ISBN 978-3-7965-2732-6 : SFr. 68.00, EUR 48.50 [#2220]. - Rez.: **IFB 12-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz33710056Xrez-1.pdf> - **Kritik in der Frühen Neuzeit** : Intellektuelle avant la lettre / hrsg. von Rainer Bayreuther ... - Wiesbaden : Harrassowitz in

Domschs Arbeit hält sich erfreulicherweise nicht groß bei dem in Habilitationen oft üblichen „Theoriekapitel“ auf, das dann meist als Lektüreverhinderung wirkt.⁴ Vielmehr konzentriert er sich auf die an konkreten Texten orientierte Lektüre der Autorität von Literaturkritikern, die im 18. Jahrhundert in vielfacher Weise ausgehandelt wurde. Nicht nur die Formen der Kritik, auch ihre sozialen Träger kommen dabei in den Blick. Denn schon vom Ansatz her besteht ein großer Unterschied zwischen denen, die sich wie Alexander Pope auch ökonomisch auf dem neu entstehenden Literaturmarkt behaupten mußten, und jenen, die im Grunde nur als Liebhaber mit literaturkritischen Äußerungen hervortraten. Die Frage, wie Editionen gestaltet werden sollten, welche Erklärung und Annotationen angemessen sind, wie pedantisch ein Textgelehrter sein darf und überhaupt, auf welchen Prinzipien literaturkritische Äußerungen als verbindlich oder autoritativ gelten können, wurden heiß diskutiert. Es kann hier auf Details nicht eingegangen werden, doch bietet Domsch zahlreiche Beispiele dafür, mit welcher polemischen Heftigkeit die Kämpfe um literaturkritische Autorität ausgefochten wurden, so etwa, um nur einen heute weniger bekannten Autor zu nennen, was die Editionen angeht, die der Bischof William Warburton von Werken Popes und Shakespeares erstellte. Warburton hatte selbst eine ausgesprochene polemische Natur, was sich in Angriffen auf seine Herausgeber-Vorgänger zeigte, aber auch dazu führte, daß man ihn selbst nicht eben mit Seidenhandschuhen anfaßte, zumal er sich selbst als mustergültigen Kritiker ansah. Da mußte es in den Auseinandersetzungen nicht nur um die jeweiligen Rollen von Herausgebern und Literaturkritikern gehen, die ja nicht einfach identisch waren, sondern auch um die relative Machtposition von Dichter und Editor – seither gibt es ja immer den Streit, wie pedantisch eine Edition sein muß, also was genau alles erklärt werden sollte. Schon die in der Zeit um 1700 ausgefochtene Streitigkeit um den Vorrang der Alten (Antiken) oder Neueren (Modernen), die sogenannte *battle of the books*, in der es im Grunde auch um den Streit zwischen Bildung und Gelehrsamkeit ging, ist für das Thema höchst aufschlußreich⁵ – nicht zuletzt deshalb, weil in deren Verlauf der Patron Swifts, Sir William Temple, ein Verteidiger der Alten, dadurch blamiert wurde, daß ein von ihm als exemplarischer Text der Antike vorgestelltes Werk als spätere Fälschung erwiesen wurde.

Nicht erst in der Gegenwart, in der es häufig genug vorkommt, daß der editorische Apparat weitaus umfangreicher ausfällt als der edierte und zu kommentierende Text, taucht dieses Problem auf. Vielmehr wurden schon im achtzehnten Jahrhundert Texte mit Anmerkungen gleichsam umstellt, so

Komm., 2011. - 404 S. : Ill. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 125). - ISBN 978-3-447-06296-1 : EUR 89.00 [#2272]. - Rez.: **IFB 12-3**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz33432887Xrez-1.pdf>

⁴ Siehe aber die gegenläufige Kritik aus fachwissenschaftlicher Perspektive: http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=20304 [2015-11-28].

⁵ Siehe auch **Gelehrte Polemik** : intellektuelle Konfliktverschärfungen um 1700 / hrsg. von Kai Bremer und Carlos Spoerhase. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2011. - S. 112 - 440 ; 24 cm. - (Zeitsprünge ; 15,2/3). - ISBN 978-3-465-04129-0 : EUR 40.00 [#2267]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz350796270rez-1.pdf>

daß das Eigenrecht des Dichters auf das von ihm gewünschte Textbild problematisch wurde. Exemplarisch hat aber im Grunde schon Pope selbst mit den seinen eigenen Texten beigefügten Annotationen die Parodie der späteren Editionsarbeit mitgeliefert. Überhaupt sind viele Auseinandersetzungen um Literatur und ihre Kritiker damals prototypisch in satirischer Form vorgelegt worden – so daß die in späteren Jahrhunderten erfolgten satirischen Attacken auf Literaturkritiker und Literaturkritik im Grunde nur Wiederholungen jener früheren Kontroversen scheinen (S. 372).

Domsch diskutiert in seiner Arbeit die Tätigkeiten und Funktionen der Literaturkritiker im Literatursystem, zu dem nicht nur Editionen, sondern natürlich auch Zeitschriften und das dazugehörige Rezensionswesen gehörten. Der Kritiker kann auch selbst zu einer Art Institution werden, was exemplarisch an dem wohl bedeutendsten Literaturkritiker seiner Zeit Samuel Johnson, sowie dem heute eher vergessenen John Dennis illustriert wird. Weitere Namen, die häufige Erwähnung finden, sind Autoren wie Oliver Goldsmith, John Dryden, Jonathan Swift, Charles Gildon, Hugh Blair, William Kenrick, Tobias Smollett oder Joseph Warton.

Domschs Studie wurde sehr durch die modernen Datenbanken wie ***Eighteenth century collections online (ECCO)*** erleichtert, die heute eine Fülle von früher nur schwer greifbaren Texten vom heimischen Computer aus zugänglich machen, ohne die *rare book departments* der Universitätsbibliotheken bemühen zu müssen. Das ist auch für den Leser seines Buches von großem Wert, kann man doch nun selbst auf Entdeckungsreise im weiten Feld der literaturkritischen Schriften und Editionen gehen, wo noch manche spannenden Funde denkbar scheinen. Ein interessantes Gebiet, auf dem sich die Befunde Domsch erweitern und ergänzen ließen, soll nicht unerwähnt bleiben, nämlich die Übersetzung literaturkritischer Schriften oder auch editorischer Anmerkungen in andere Sprachen wie z.B. das Deutsche, denen selbst wiederum kritische Anmerkungen oder Essays ihrer deutschen Übersetzer beigegeben wurden. Auch das ist beim heutigen Stand der Digitalisierung sowie auch der Neuedition alter Übersetzungen ein lohnendes Forschungsgebiet, weil hier die transnationale Dimension der aufklärerischen Literaturkritik schärfer profiliert werden könnte.

Abschließend steht die Einsicht, daß die Geschichte der Literaturkritik nicht nur die Geschichte ihrer Themen und Inhalte ist, sondern auch die ihrer Positionierung in gesellschaftlichen Konstellationen. Es geht nicht darum, in der Fülle der literaturkritischen Interventionen eine lineare Logik der Entwicklung aufzuspüren, der unter der Hand alles zur Eindeutigkeit gerinnt. Vielmehr lohnt gerade der polemologische Blick auf die Literaturkritik, weil sich dadurch das Neben- und Gegeneinander unterschiedlicher Strömungen und Ansätze nachzeichnen läßt. Domsch ist es mit seinem Buch gelungen, einen wichtigen Beitrag zu einer differenzierten, nicht-teleologischen Darstellung der Geschichte der Literaturkritik im England des 18. Jahrhunderts zu liefern.⁶ Domsch schlägt sogar den Bogen zu Gegenwart demokratischer

⁶ Vgl. zu Deutschland etwa ***A history of poetics*** : German scholarly aesthetics and poetics in international context, 1770 - 1960 / Sandra Richter. With bibliography by Anja Zenk ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2010. - XIV, 455 S. : Ill. ; 24 cm. -

Mediengesellschaften, in denen es im Zuge einer Demokratisierung mitnichten zur Aufhebung von Machtpositionen im Literaturbetrieb gekommen ist. Auch wenn man vielleicht versucht ist, das polemische Gegeneinander als eine Form von Dialogizität im Literaturbetrieb zu verstehen, wofür man durchaus argumentieren könnte, so ist auch klar, daß die Demokratisierung auch dazu führen kann, die Machtquellen der kritischen Autorität zu verschleiern.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz412814382rez-1.pdf>